Sobornost oder Katholizität der Kirche

Autor(en): **Zankow, Stephan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **52 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-404405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sobornost oder Katholizität der Kirche

Das Wort «Sobornost» ist ein altslawisches Wort: das Zeitwort lautet «soborat», «Sobrat» – versammeln; das Substantiv «Sobornost», «ssobor», das Adjektiv – «soborna». Mit dem letzteren Wort übersetzten im IX. Jahrhundert die Slawen-Apostel Kyrillus und Methodius das griechische Wort Katholikos im Satz des Nizänischen Credo über die Kirche. So bedeutet *Sobornost* buchstäblich Versammlung, Conciliarité, rassembler, réunir. Über den genaueren oder eigentümlichen Sinn des Wortes «katholisch» und der Parallelausdrücke und damit der Sobornost/Soborna/ sind in Ost und West viele Erörterungen und Unterscheidungen gemacht worden, schon deswegen, weil das Wort katholikos in der Septuaginta und im Neuen Testament nicht gebraucht wird, wenn es auch in der klassischen griechischen Sprache vorkommt und von den ältesten Kirchenvätern angewendet wird, und zwar im Sinne von allgemein, universell. Jedenfalls ist es für den eigentlichen theologisch-christlichen Sinn des Wortes katholische resp. sobornost von Bedeutung, dass es je nach Zeit, Ort oder Gebrauch einen zweifachen Sinn hat: der erste Sinn ist extensiven, äusseren Charakters, räumlich oder zeitlich universell; und der andere Sinn ist innerlich und bedeutet dem Wesen, Leben, der Kraft, der göttlichen Fülle der Kirche Christi entspringend. In diesem Sinne, ohne dass er vom Wort «katholisch» Gebrauch gemacht hat, durchzieht das Prinzip der Katholizität die Schriften des Apostels Paulus: als Polarität von Expansion und Konzentration, Dynamik und Statik. Die Kirche Christi wird verstanden als göttliche Fülle (Eph. 1.23) und Leib Christi (Röm. 12), als ein organischer Einheitsorganismus in Kraft und Tat (1. Kor. 12), des Glaubens und der tätigen Liebe (1. Kor. 12, Eph. 4). So sind die ersten Christen versammelt im Glauben und in der Liebe in Christo. In ihm ist Katholizität der Kirche (Ignatius von Antiochien ad Smyrn, 8, 2). Sie ist versammelt im Gebet, im Wort Gottes und in der Freudigkeit, voll vom Hl. Geist. Die allererste christliche Gemeinde war ein Herz und eine Seele (Ap.-G. 4, 31, 32). Eben hier war die wahre «Ekklesia»: Leben, Versammlung, Sobranie in Sobornost. Auch die zwei Teile des Wortes katholikos, *καδ* (durch) und *δλικον* (das Ganze) weisen klar auf den innerlichen Vollsinn der Glaubens- und Liebeskraft der Katholizität, der Sobor-nost hin. Natürlich bilden diese zwei Seiten der

Katholizität – Sobornost der Kirche normalerweise eine Synthese und Harmonie. Beachtenswert ist auch für den wesentlichen Sinn der Katholizität der Kirche – in der organischen Einheit ihrer wesentlichen Eigenschaften als Eine, Heilige und Apostolische –, dass im IX. Jahrhundert, als die Katholizität der Kirche extensiv, universell verstanden wurde und die Slawen dafür ihre Ausdrücke «wsemiren, wselenski» hatten, die Übersetzer des Nizänischen Credo das Wort «katholisch» nicht mit einem der genannten slawischen Ausdrücke, sondern mit «soborna» übersetzten, also mit «gemeinschaftlich», Eine und Heilige. Es kamen eben nach den urchristlichen Zeiten die schweren Zeiten des Massenchristentums, der Sklaverei, des cäsaropapistischen Druckes, der Unwissenheit usw., in welchen die christlichen Völker unterdrückt und erniedrigt wurden und so auch ihre innerlich-christliche Gemeinschaft und äussere Verbundenheit. Und so entstanden leichtere Absonderungen und seitens der Kirchenbehörden extreme Gewaltzentralisationen mit ihrem Formalismus, wie auch im Westen durch den Papismus und die Reformation.

2. Im orthodoxen Osten hörte allmählich und aus Gründen verschiedener Art vieles in den kirchlichen Verfassungsinstituten auf, was die Verbindung zwischen ihnen aufrecht erhielt, was sie auch beim Kirchenvolk sehr abschwächte: so traten die kirchlichen Landeskonzilien in ihrer Bedeutung zurück; es kam hinzu eine sehr schwache Beteiligung des Klerus und fast gar keine des Kirchenvolkes an den noch bestehenden kirchlichen Regierungsinstituten, das Aufhören der Metropolitan-Gebiete und die Verminderung der Zahl der Diözesen, eine starke Zentralisation der kirchlichen Administration in der einzelnen Diözese, aber auch in der ganzen Landeskirche; eine Verstärkung der Gewalt des Diözesan-Bischofs – an die Stelle der regelmässigen bischöflichen Vollsynoden traten fast nur noch die kleinen Pro-Synoden. Erhöht wurde dadurch die Gewalt des Vorstehers der Kirche (besonders des ökumenischen Patriarchen), so dass man in Wirklichkeit nicht pars in toto, sondern pars pro toto hatte. Es bestand nur eine sehr schwache und bloss formelle Verbindung zwischen Hirt und Herde. Dazu kam, dass es fast keine Beziehungen zwischen den einzelnen orthodoxen Kirchen mehr gab. Es war eine Epoche fast vollkommener Episkopokratie und der Abschliessung vom Kirchenvolke, in bezug auf die man von sobornost nicht reden kann. Ähnlich war die Lage auch in der russischen orthodoxen Kirche: auch hier gab es eine Episkopokratie

bei ungemein grossen Diözesen, sehr selten Landeskonzilien. Es regierte eine kleine bischöfliche Prosynode. Das Patriarchat wurde aufgehoben und ein ziemlich weitgehender Cäsaro-Papismus eingeführt. Erst im XIX. Jahrhundert wird die kirchliche Lage in Russland etwas besser: die allgemeine Aufklärung wird grösser und durch kirchliche und theologische Schulen auch die kirchliche Aufklärung; eine warme Frömmigkeit des kirchlichen Volkes blüht auf, die erhalten und gefördert wird durch die Klöster; es treten – wie sonst nirgends im Osten – viele Söhne des Volkes mit hoher Kultur auf, unter welchen auch namhafte und treue Söhne ihrer orthodoxen Kirche sind (wie z. B. Mitte des XIX. Jahrhunderts A. S. Chomjakow, N. W. Gogol, W. Solowjew, F. Dostojewskij u. a.), von welchen manche angesehene, eifrige Anhänger der Sobornost in ihrer orthodoxen Landeskirche sind, an ihrer Spitze A. S. Chomjakow.

3. A. S. Chomjakow tritt bei aller geistigen und theologischen Aufklärung mit voller Hingabe für seine orthodoxe Kirche als Leib Christi, als Fülle der Wahrheit, als Quelle des Lichtes und Glaubens und der Liebe ein. Im Grunde ist sie ein spiritueller Organismus, eine Gott-menschliche Einheit. Nur in der Kirche, d. h. in der freien und brüderlichen Liebe zu den anderen Menschen und der von ihnen gebildeten Gemeinschaft im Namen Christi finden wir die Kraft und die Fülle des Lebens. Das ist eben die Sobornost der Kirche. Solowjew verteidigt intensiv die Freiheit, weil die Kirche für die Freiheit ist, jedoch nicht im anarchistischen Sinn; die Beziehung zwischen der Einzelperson und der Kirche individualisiert den Menschen nicht. Die Freiheit gehört der Kirche als Ganzer, jedoch nicht jedem Mitglied der Kirche im Besonderen. In der Kirche findet sich der Mensch selbst, jedoch nicht in der Kraftlosigkeit seiner geistigen Einsamkeit, sondern in der Kraft der geistigen Einheit mit den Brüdern und mit dem Erlöser. Die Liebe bestimmt die Sobornost, welche nicht in individueller Abschliessung oder Absonderung verwirklicht werden kann. «Soborno (katholisch)» in der Kirche leben heisst zugleich an der Liebe und an der Wahrheit beteiligt sein, ein wahres, von Liebe ergriffenes Leben führen. Deshalb ist das Leben nicht in der Einsamkeit, sondern nur in der heiligen Allgemeinschaftlichkeit möglich – eben in der Sobornost der Kirche.» Begreiflich ist daher, dass Chomjakow als absolut wahr die entsprechende gemeinsame Beteiligung aller Kategorien des kirchlichen Organismus – Bischof, Klerus und Kirchenvolk (Laien) – an allen Teilen des kirchlichen Lebens in aller Entschiedenheit annimmt. Dafür führt

er auch die Antwort des östlichen Patriarchen von 1848 auf die Enzyklika des Papstes Pius IX. an: «Der eigentliche Hüter der Frömmigkeit ist der Leib der Kirche, das Volk selbst, welches nicht die Veränderung seines Glaubens wünscht» (Mansi, XL, P. 407).

«Das Wesen der Sobornost der Kirche und der Kirche besteht im Einverständnis und in der Einheit des Geistes und des Lebens aller ihrer Mitglieder, und dies auch deswegen, weil in den Schriften und in der Lehre der Apostel die ganze Fülle ihres Glaubens, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe besteht. Fundament dafür sind auch die Worte des Apostels Paulus an Timotheus (I. 3, 15). «Damit du weisst, wie es im Hause Gottes zu wandeln gilt, das da ist die Kirche des lebendigen Gottes, Säule und Pfeiler der Wahrheit» – eben die Kirche als Ganzes und als Einheit. Deswegen unterstehen Beschlüsse, sogar die der sogenannten Konzilien, der Stimme des consensus ecclesiae, der Zustimmung der Kirche. Darüber sagt schon Chomjakow: «Die unerschütterliche Festigkeit, die unerschütterliche Wahrheit des schriftlichen Dogmas hängen nicht vom Stande der Hierarchie ab. Sie liegen in der ganzen Fülle, in der Zusammengehörigkeit des Kirchenvolkes aufbewahrt, das die Kirche und den Leib Christi bildet» usw. Denselben Standpunkt nehmen ein und verteidigen viele andere neuere russische Theologen (S. Bulgakow, P. Florenski, N. Arseniew, N. Berdjajew, G. Florowski, G. Kartaschof, N. Afanasiew usw.) wie auch andere, nichtrussische Theologen. Dem festen, orthodoxen Glauben nach gibt es keine Charisma veritatis weder für einzelne, noch für Gruppen in der Kirche. Die ganze christliche Wahrheit wird von der ganzen Kirche getragen: «Säule und Pfeiler der Wahrheit ist die Kirche des lebendigen Gottes.»

4. Im ganzen gesehen und beurteilt, bleiben das Problem und die Bewegung der Sobornost (Katholizität) der Kirche im orthodoxen Osten weiterhin lebendig und sind in geistiger und realer, wenn auch allmählicher Entwicklung begriffen. Notwendig für die Erfolge der letzteren ist: erstens, dass die sobornost der Kirche volle innere und liebevolle Gemeinschaft ist, und dass über Inhalt und Bedeutung der Sobornost in ihrer ganzen Breite und Tiefe noch viel nachgedacht werden muss. Das zu tun ist, dazu ist es Zeit und die Pflicht aller in jeder orthodoxen Kirche, vor allem ist es die Pflicht der amtlichen Diener der Kirche, sich planmässig und energisch für die genannte Aufgabe einzusetzen; zweitens erfordern die grosse Wichtigkeit und Bedeutung des Problems und der Realität der Sobornost der Kirche und der sobornen Bewegung besonders in

allerneuester Zeit eine panorthodox-theologische und auch eine panorthodox-konziliare (soborne, gemeinschaftliche) Bestimmung der wesentlichen Teile und der äusseren Seiten der Sobornost, wie der Wege und Methoden ihrer progressiven Förderung, um so mehr, als die diesbezügliche Not im allgemeinen vielen ziemlich klar ist, aber andrerseits erfordern die Durchführung und Befolgung des Prinzips der Sobornost, verstanden als organisch-gemeinsame Einheit, Heiligkeit und Apostolizität der Kirche, noch sehr viele Anstrengungen sowohl in der Verfassung und Verwaltung der Kirche, als auch im geistigen Glauben und herzlichen Liebesleben von allen. Denn: formell-theoretisch sind Soborno (im allgemeinen) nur einige orthodoxe Kirchen verfasst und werden faktisch fast nicht soborno verwaltet; die meisten orthodoxen Kirchen halten auch formell fast ganz fest an der Episkopokratie. Wie viel mehr verlangt aber das Prinzip der tiefgläubigen und warmliebenden Gemeinschaft im inneren und äusseren Leben der Sobornost der Kirche, und dies alles – nach Gottes Hinweis und auf seinen Befehl!

Sofia. *Stephan Zankow*

Literatur

St. Zankow: Die orthodoxe Kirche des Ostens. Berlin 1928. Furche Verlag.

Derselbe: Die orthodoxe Kirche des Ostens in ökumenischer Sicht. Zürich 1946. Zwingliverlag.

A. S. Chomjakow: Theologische Werke (Russisch), Bd. 11, Prag 1867.

Prof. *Fr. Heiler:* Urkirche und Ostkirche. München 1937. Verlag E. Reinhardt, ss. 213 ff.

S. Bulgakow: Über seine ekklesiologischen Werke vgl. bei *L. Zander*, Gott und Welt, Weltanschauung S. Bulgakoffs. Paris, IMCA Press 1948, Bd. 11, S. 275 ff.

Die Protokolle der Synodalen Vor-Konzilskommission der russisch-orthodoxen Kirche (Russisch), I. Band, S. Petersburg 1906.